

„Mordfall Gyger – eine Spurensuche“

Eine Auswahl der Reaktionen und Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern

(Stand per 4. November 2014)

Ronny, Musiker, PR-Fachmann und Kommunikator, Bern:

"Jetzt habe ich grad den <Mordfall Gyger> zu Ende gelesen – in einem <Schnurz>. Sehr eindrücklich, mit viel Empathie geschrieben, wie mir scheint. Chapeau! Eine Lektüre, die viele Fragen hinterlässt – und letztlich auch Wut hochkommen lässt. Eindrücklich war gestern auch mein Tischgespräch mit Otto und Margrith Gyger. Weiter stiegen bei der Lektüre des Sommers 1973 viele, viele Erinnerungen hoch. Beat kam nur fünf Wochen vor mir zur Welt und so decken sich so manche Begebenheiten aus jenem Sommer: Pubertät, Auflehnung, Kleidung, Rockmusik (Nazareth). Und auch bei uns in Mollis/GL hielt die Drogenszene Einzug, die Pädosexuellen-Szene im Nachbardorf war ein mehr oder weniger bekanntes Thema und beim Autostoppen galt es, aus verschiedenen Gründen Vorsicht walten zu lassen. Eine Frage, die ich dir gestern noch stellen wollte, hast du im Buch bereits aufgegriffen: Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, die Hoffnung, dass jemand <auspackt>? Ich bin auch gespannt."

Anton, Thun:

"Heute Morgen habe ich dein Buch gekauft, und heute Nachmittag gleich gelesen. Leider bringt es ja auch nicht die Auflösung des Rätsels, den Schlüssel dazu hätte wohl nur der Täter selbst in der Hand. Aber du versuchst zumindest, gspürig das Geschehene zu analysieren und in Erinnerung zu halten. Das ist bei solchen Verbrechen wichtig, denn sie hinterlassen tiefe Spuren. Du widerstehst der Versuchung, einen Krimi daraus zu machen (ausser bei den Passagen, wo du aus der Sicht des Opfers "phantasierst", das finde ich etwas problematisch). Nicht nur die Angehörigen, auch der Fahnder <Maigret> ging darob zu Grunde, weil er sich völlig in seine Hypothesen verbissen hat – aber sie eben nicht beweisen konnte. Die Fahndungspolizei Thun erlitt ein Trauma. (...)

Was mich am meisten erschreckt ist, dass man auch heute noch keine Akteneinsicht gewährt, obwohl alles verjährt ist. (...) Das Verhalten der Polizei und der Staatsanwaltschaft nährt durch dieses Verhalten den schlimmen Verdacht, dass man etwas unter den Teppich kehren wollte, bzw. dass die Täterschaft gut vernetzt war. (...).

1978 wurde ich Untersuchungsrichter, <Maigret> kannte ich deshalb gut, er hat sich immer wieder beklagt, dass man ihn nicht ernst nehme und dass er den Mörder kenne. (...) Aber das Problem ist in solchen Fällen, dass ein Tatmotiv oder ein Verdacht nicht genügt, und wenn der Untersuchungsrichter von Belp das Verfahren gegen jemanden eingestellt hat, waren den Polizisten die Hände gebunden. Zudem waren die Untersuchungsmethoden damals noch viel weniger gut (das beschriebst du ja im Buch sehr gut).

(...) Der Mörder (oder sein Umfeld) werden alles daran setzen, dass nicht wieder gegrübelt wird. Diese neuen Vorschriften führen dazu, dass auch die historische Forschung zu solchen Kriminalfällen praktisch nicht mehr möglich sein wird. Das ist problematisch, weil man eigentlich ein Interesse hätte, aus Distanz und ohne Strafverfolgungsziel eine Würdigung zu machen. Du hast dies mit deinem Buch versucht, was ich sehr positiv finde.

Übrigens: dass die damals beteiligten Fahnder (namentlich F.N.) nicht mehr an diese Sache erinnert werden wollen, ist für mich auch gut nachvollziehbar, zu tief waren die psychischen Verletzungen. Man muss auch sehen, die damaligen Fahnder waren noch nicht so gut ausgebildet wie die heutigen, sie waren vorher Dorfpolizisten und befassten sich mit Delikten, die heute kaum mehr wirklich untersucht werden (Ladendiebstähle,

Veloentwendungen, Wirtshausschlägereien etc.). Und eine psychologische Betreuung gab es überhaupt nicht (auch das schreibst du sehr gut in deinem Buch). Du siehst, ich habe das Buch zwar rasch, aber mit grösstem Interesse gelesen. Es ist gut, dass du dich solchen Thuner Themen annimmst."

Thomas, Universitätsmitarbeiter, freischaffender Journalist etc., Thun:

"Ich habe das Buch in einem Schwick durchgelesen. Spannend! Und unglaublich, dass es das <perfekte Verbrechen> war und bis heute niemand überführt werden konnte. Diese Verschwiegenheit könnte ebenfalls ein Hinweis auf die Verbindung zur Pädoszene sein – nur wenn einen die Wahrheit so existenziell bedroht, kann man sie so konsequent unter dem Deckel halten. Gut finde ich auch die fiktive Ebene. Erst sie haucht dem Ganzen Leben ein und verbindet die vielen Fragmente. Ja, es wäre toll, wenn das Buch etwas auslösen würde und es daher zu einer Fortsetzung kommen könnte... So oder so: Glückwunsch!"

Birgit aus dem Aargau:

"Liebe Franziska, die Morde von Ferrari geschahen während meiner Kindheit und Jugendzeit, in diesem Zusammenhang tauchte auch Beat immer wieder in den Medien auf. Mich haben die Schicksale dieser Kinder immer stark beschäftigt. Als Kind hatte ich auch zweimal Begegnungen mit Exhibitionisten bzw. wollte mich der eine ins Auto zerren – es kam sogar zu einer Gerichtsverhandlung. Ich interessiere mich sehr für wahre Kriminalfälle, die Beweggründe und die Psyche der Täter, so bin ich auch auf Dein Buch aufmerksam geworden. Meiner Meinung nach ist es Dir sehr gut gelungen, ich hatte es in zwei Tagen durch."

Michael, Kunstmaler, Thun:

"Ein spannendes Buch, das man in einem Zug durchliest, das viele Fragen aufwirft, tief berührt, ja so, dass man fast glaubt, durch die Fiktion den Beat gekannt zu haben und man ihn sich gut vorstellen kann. Das Buch bringt nun alle auf den gleichen Wissensstand. Vielleicht kommt noch das eine oder andere dazu, ob aber die Wahrheit ans Tageslicht kommt..."

Änni, Thun:

"Ich habe dein Buch zu Weihnachten geschenkt bekommen – und es sofort verschlungen (natürlich nicht materiell). Dies alles geschah 10 Jahre bevor wir nach Thun kamen und für mich war also alles ganz neu. Ich gratuliere dir zu der ungeheuren Arbeit. Du hast dieses tragische Ereignis sehr feinfühlig und gleichwohl offen aufgerollt. Du bist an Grenzen und Mauern gestossen und hast doch niemanden bloss gestellt oder Frust abgeladen. Es ist wirklich ein lesenswertes und gut lesbares Buch. Ich hoffe auf weitere Bücher von dir. Sollte durch dein Buch Bewegung in die Aufklärung des Geschehens kommen, wäre dies sicher für viele ein Geschenk. Nichtwissen ist so schwer zu ertragen und macht ohnmächtig!"

Andreas W., Unternehmer, Thun:

"Meine Hochachtung und Bewunderung nach Deinem sowohl grossartigen als auch erschütternden Werk (es ist mir <an die Nieren> gegangen) ist Dir sicher!"

Sandro, Thun:

"Inzwischen habe ich dein Buch gelesen und fand es wirklich hervorragend, herzliche Gratulation! Und schon freue ich mich auf neue <Schreibtischtaten> von dir... "

Hans, Doktor der Psychologie, Co-Autor "Tatort Schule":

"Ich habe das Buch mit grossem Interesse gelesen. Mögliche Täter orte ich bei der Homo- und Pädophilenszene. Wie im Buch angetönt, verfügten diese Männer über entsprechende Vertuschungsmöglichkeiten. Das Buch ist sehr eindrücklich geschrieben, vor allem auch die Auswirkungen auf das nähere Umfeld. Ich denke, heute ginge man den <Fall> direkter an. Zum Teil war die Homoszene auch der Polizei zu wenig bekannt, da dermassen tabuisiert zu dieser Zeit."

Erika, Kindergärtnerin, Thun:

"Ich habe die Schulberichte zehnmal gelesen und nicht verstanden, weshalb dieser Lega- und vielleicht war er gar Illetrist und -ADHS-Schüler keine Hilfe bekam. Ich habe das Buch in einem Atemzug gelesen. Musste aufhören, sonst wäre ich auf dem Hundespaziergang in den Park noch die weissen Zoccoli suchen gegangen. Wer mir keine Ruhe lässt ist WS! Der weiss viel! Ich glaube, ich wäre bei den Recherchen durchgeknallt. Hut ab vor deinem Mut, aber auch vor deiner schriftstellerischen Kompetenz! Liebe Grüsse und danke, dass ich mich nochmals dem Schrecken stellen konnte."

Thomas, Bern:

"Es hat Spass gemacht, Ihnen zuzuhören, Sie beim Lesen zu beobachten, Ihre Hingabe wahrzunehmen. Ich habe das Interview in der BZ noch nicht gelesen – werde dies aber noch tun – ist meiner Meinung nach ein steiler Aufstieg, den Sie da hingelegt haben – 2009, erstes Buch und jetzt der Mordfall Gyger als 3tes Buch – bin beeindruckt, Gratulation."

Fahnder F.N., Thun (Zusammenfassung der mündlichen Aussagen, die er gegenüber Otto Gyger, Vater von Beat Gyger, gemacht hat):

"Auch wenn er ihre These nicht teile: Franziska Streun habe es gut gemacht. Er sei positiv überrascht gewesen, er müsse seine Meinung ihr gegenüber revidieren; er habe das Buch gelesen und zwei schlaflose Nächte hinter sich. Sie seien damals nicht ein Team gewesen wie es hätte sein sollen. Polizisten seien überfordert gewesen. Er habe erst im Buch den Autopsiebericht gelesen."

Christian, Steffisburg:

"Vor ungefähr drei Wochen habe ich aus dem <Thuner Tagblatt> die Erscheinungsankündigung Ihres neuen Sachbuches mitbekommen. An Ihrer Lesung in der Buchhandlung Krebser konnte ich leider nicht teilnehmen, habe mir aber vor dem letzten Wochenende Ihr Werk gekauft und während der letzten Tage mit Interesse gelesen. Ab heute nun erscheinen Ihre Texte als Fortsetzungsgeschichte im <Thuner Tagblatt> (und im BO und in der BZ).

Ich wohne erst seit knapp zwei Jahren in Steffisburg und war erstaunt, die offensichtlich in Thun sehr präzente Geschichte überhaupt nie mitbekommen zu haben. Ich habe in den frühen Siebzigerjahren in Italien gelebt, und wahrscheinlich ist dies der Grund für mein Uninformiertsein.

Ihr Buch hat mich sehr betroffen gemacht. Die beschriebenen Fahndungsspannen der Polizei wirken aus heutiger Sicht unverständlich. Die Überprüfung verschiedener Zeugenaussagen haben Sie – soweit heute überhaupt noch möglich – mit akribischem Fleiss durchgeführt. Es ist Ihr Verdienst (und dafür möchte ich Ihnen aus ganz persönlicher Sicht besonders danken), dass die schwer traumatisierten Eltern und der Bruder in der Zusammenarbeit mit Ihnen und nach Lektüre dieses Buches doch eine Art Schlussstrich unter die traurige Vergangenheit ziehen können.

Eher fragwürdig bis bedenklich erscheinen mir indessen Ihre eingefügten fiktiven <Fakten>. Auch wenn Sie in der Einleitung des Buches dies ankündigen und drucktechnisch für diese Passagen ein besonderer Schrifttyp gewählt wurde, kriegt Ihr Dokument damit einen gefährlich neuen Schwung. Mir ist klar, dass auch die Polizei bei Nichtvorliegen plausibler Tatgründe in solchen Fallszenarien denkt und Ermittlungen in die eine oder andere Richtung anstellt, allerdings mit einem bedeutsamen Unterschied zu Ihrem Buch: Sie plaudert diese Annahmen nicht aus. Ihre zwar nicht unwahrscheinlichen, aber eben doch letztlich erfundenen Annahmen können gegebenenfalls die Gerüchteküche wiederum unnötig auf- oder anheizen. Bei aller Achtung Ihrer Verdienste tut es mir leid, Ihnen diesen Vorwurf nicht ganz ersparen zu können."

Gere, Steffisburg:

"Ich habe dein Buch über Beat in fast einem Zug gelesen, ihn habe ich ja nicht gekannt. Benu schon. Man ist als Leser wieder mittendrin in dieser Zeit, im Mief im Duft im Geist von damals. Die gute alte Zeit !! WARUM wurde dieser Fall nicht aufgeklärt – das hat Dir sicher schlaflose Nächte gebracht. Gratuliere zu dem Wurf. Habe das Buch schon weitergegeben."

Marie-Ines, Oberhofen:

"Soeben habe ich dein Buch im TT fertig gelesen. Vielen Dank. Es hat mich berührt. Da unser Sohn Dominic im gleichen Alter wie Beat Gyger bei der Ermordung war, hat es mich noch zusätzlich interessiert. Auch haben wir den Mordfall von Kehrsatz sehr nah erlebt (kennen viele involvierte Personen persönlich). Da fragten wir uns auch oft, was ist Wahrheit oder Lüge?"

Raphael, Thun:

"Ich habe das Buch mittlerweile natürlich ganz gelesen, und die hohen Erwartungen, welche ich aufgrund verschiedener Rückmeldungen haben durfte, wurden mehr als erfüllt – nochmals herzliche Gratulation!"

André, Lehrer in Thun, wohnhaft in Aeschi:

"Am Wochenende habe ich Ihr Buch über den Mordfall Gyger gelesen. Mit dieser Mail möchte ich mich für dieses Buch bedanken.

Es ist sehr eindrücklich. Es lässt mich in mancherlei Hinsicht verunsichern, zum Teil auch mit einem Gefühl der Ohnmacht zurück. Ich habe Ihre Spurensuche fast in einem Zug gelesen, es war unglaublich spannend und emotional. Das mag auch daran liegen, dass unser zweitältester Sohn 14 Jahre alt ist. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich auf meinem Arbeitsweg an vielen Schauplätzen Ihrer Spurensuche vorbeikomme. Ich wohne in Aeschi b. Spiez und unterrichte am Gymnasium Thun-Schadau.

Das erste Mal bin ich beim Durchblättern des <Berner Oberländers> auf Ihr Buch aufmerksam gemacht worden. Vor einigen Wochen hat eine Maturandin gefragt, ob sie diesen Text auf ihre Maturlektüreliste setzen dürfe. Ich habe dies erlaubt mit der etwas schulmeisterlichen Bedingung, sie solle auch fiktionale Texte wählen, die Verbrechen thematisieren.

Deshalb erscheint nun Ihre <Spurensuche> auf einer Maturaliste neben Emilia Galotti und Schlinks <Vorleser>."

Therese, Thun:

"Ihre veröffentlichten Recherchen haben mich sehr beeindruckt."

Hans-Ulrich, Seftigen:

„Ihr ausgezeichnet gegliedertes und sprachlich gestaltetes Buch hat mich während einigen Stunden total absorbiert. Man wähnt sich nahe an der Aufklärung und doch blieb bislang alles im Dunkeln. Warum nur dieser Mord und warum nur blieben die Ermittlungen erfolglos?“

Mariette und Hanspeter, Künstler, Ponte Brolla:

"Um bei einer Lesung dabei zu sein, sind wir einfach etwas weit weg. Aber, wir haben letzten Montag die Sendung Doppelpunkt gehört. Wir haben das Buch schon vor einiger Zeit gekauft, und es hat uns beide beeindruckt und gepackt. Deine Spurensuche ist feinfühlig, differenziert und neutral, was bestimmt nicht immer selbstverständlich war. Deine Recherchen werfen viele Fragen auf und geben neuen Spekulationen Raum. Dabei kommt echte Wut auf, dass die damaligen Fahndungen nicht erfolgreicher waren, oder sein durften. Mit diesem dritten Buch zeigst du, dass du dich auf ganz unterschiedlichen Parketts bewegen kannst. Dazu gratulieren wir dir herzlich. Wir wünschen dir weiterhin viel Spass beim Schreiben und sind gespannt, was als Nächstes folgt."

Walter, Brenzikofen:

"Ich danke Ihnen für Ihre Aufarbeitung dieses Kapitalverbrechens!"

Sami, Bönigen:

„Das Buch finde ich übrigens sehr spannend, sachlich und auch differenziert. Es spricht an und regt zum Nachdenken und Analysieren an, was auch sehr aufwühlend sein kann. Dass die Wahrheit eines Tages doch noch offiziell bekannt wird, scheint mir einerseits realistisch und andererseits muss man sich bewusst sein, dass die oder der mögliche Täter in die Jahre gekommen sind und seitens von diesen Leuten kaum mit einem Geständnis zu rechnen ist.

Mit Jahrgang 66 habe ich das Jahr 1973 und die damit verbundenen Erlebnisse und Eindrücke vom Dürrenast und Gwatt, wo mein Grosi lebte und wir viel zu Besuch waren, in guter Erinnerung. Kurz vor dem Mordfall konnte ich im Mai 1973 als Siebenjähriger an einem Hochzeit in der Martinskirche teilnehmen. Meine Tante heiratete damals mit 22 Jahren und ist immer noch in diesem Ehebund, was ich toll finde.

Die Geschichte von Beat geht mir als polyvalent tätiger Berufsmann unter anderem als Bestatter, Arbeitsagoge und teilw. Erzieher in einer Privatschule, Maler- Gipser-Stuckateur (selbständig) sowie leidenschaftlicher Musiker und Familienvater mit zwei Kindern, 7 und 9 jährig, sehr nahe.

Ich war als zuständiger Gemeinderat 1999 beim Canyoning Unglück im Saxetbach an der <Front> und eben damals auch als Bestatter. Ich denke und weiss es auch, dass die Care-Teams vom Kanton Bern wertvolle, wichtige und grosse Arbeit leisten. Wenn ich lese, dass es damals für die Familie Gyger nichts Vergleichbares gegeben hat, gibt mir dies schon zu denken. Schier unvorstellbar.

Was mir auch zu denken gibt ist, dass die ehemaligen Akteure, sprich Fahnder und Ermittler sowie Polizisten, gegenüber ihnen nicht Auskunft geben wollten und dies noch in Absprache im Kollektiv. Hier muss ein <Hund begraben> sein.

In der heutigen Zeit wäre ein solches Vorgehen, wo die beteiligten Akteure sprich <Spurensucher> damals an den Tag legten kaum realistisch. Umso mehr wären diese gut beraten hin zu stehen und die Sache nach ihrem Wissen und Gewissen ihnen gegenüber darzulegen. Das Verhalten hinterlässt doch auch gegenüber den engsten Angehörigen einen schalen Nachgeschmack.

Aus erzieherischer Sicht betrachtet, scheint mir, dass seitens Eltern aber auch von der Schule her, einiges schief gelaufen ist bei Beat. Jedenfalls steckte in diesem Jungen namens

Beat Gyger ein gewaltiges Potenzial an Ressourcen. Dieses wurde nur von niemandem entdeckt und entsprechend gefördert, ausser den Verwandten im Eriz und auf der Schwarzenegg.

Ich bin mir sicher, dass auch aufgrund ihres Buches weitere Tatsachen und vielleicht sogar am Tag X die Wahrheit und somit Aufklärung dieses mysteriösen und gleichwohl einigermassen nachvollziehbaren Mordfalls an diesem jungen Menschen, an den Tag kommt.

Wie auch immer, ich bewundere ihren Courage, ihre Abgeklärtheit, ihr sauberes Schaffen als Journalistin aber vor allem auch ihren Mut über diese mir bis Dato unbekannt Geschichte ein Buch zu schreiben.“

Ralf, Schwarzenburg

„Das Buch habe ich bereits vor einiger Zeit, fast gar in einem Zug gelesen. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, hat es einen regelrechten Sog. Das hat mit Ihrem <Schreibwerk> oder soll ich <Handwerk> sagen – zu tun. Da mir der Mordfall Gyger vorher nicht bekannt war bin ich ganz unbefangen an das Buch herangegangen. Schon gleich hab ich mich im Zeitgeist von damals zurechtgefunden. Ich bin im gleichen Jahr wie der Beat geboren. Seine unstete etwas ruhelose Art ist mir nicht fremd und Erinnerungen an die schwierige Zeit der Pubertät konnte ich mir zum Glück immer bewahren. Insofern fühlte ich mich einerseits dem Beat nahe und andererseits aber auch sehr seiner Familie. Dies ist mir auch am Donnerstag an der Lesung wieder bewusst geworden. Dank dem Buch kommt die Familie mit dem was für sie <danach> geschah zu Wort. Und das macht betroffen.“

Franco, Niederwil:

"Zuerst einmal spreche ich Ihnen meinen Dank und Respekt aus für die Riesenarbeit, möglichst viele zugängliche Fakten und Aussagen dieser tragischen Geschichte zusammengetragen und für die Veröffentlichung aufbereitet zu haben. Sie haben hiermit bei mir und sicher auch bei anderen Menschen ein grosses Wissensbedürfnis gestillt.

(...) Ich stellte mir als 13-Jähriger die Frage, was das für Menschen und Beweggründe sein müssen, einen Jungen auf diese Weise ums Leben zu bringen und so kaltherzig in einen Strassengraben zu werfen. Das hat mich sehr beschäftigt, eigentlich über all die Jahre hinweg bis zum heutigen Tag.

(...) So als 17-Jähriger kam mir mal die Idee, selbst nach Thun zu fahren, und auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen. (...) Ich habe den vagen Plan dann ja auch nie umgesetzt.

(...) So gesehen ist die Absicht, alle heute noch interessierten Leute auf den gleichen Stand zu bringen, sicher richtig und die Aufgabe damit erfüllt. (...) Alles in allem beschleicht einem das Gefühl, die Tat hätte durchaus aufgeklärt werden können. (...)

Trotz angesichts des sehr tragischen Hintergrundes haben Sie es wunderbar geschafft, den Zeitgeist der frühen 70er-Jahre wiederzugeben. Wer die damalige Zeit bewusst erlebt hat, kann problemlos das Kopfkino spielen lassen und vieles, was das Alltagsleben bestimmt hat, rückt in der Erinnerung wieder klar erkennbar in den Vordergrund. (...)

Auch möchte ich mich hier noch für den spannenden Leseabend in Schwarzenburg bedanken. Eigentlich ist es ja bedauerlich, dass ein tragisches Ereignis der Grund ist, interessanten Menschen zu begegnen. Aber manchmal spielt das Schicksal so.

Nicht nur unser Gespräch, auch die Begegnung mit Otto und Bernhard Gyger werden mir in Erinnerung bleiben. Ausserdem wurde mir der Mensch Beat Gyger noch ein Stück näher gebracht mit den Bildern aus dem Familienalbum und vielen Anekdoten. Erstaunlich, wie viel Charme und Charisma dieser Junge gehabt haben muss. Man fragt sich unweigerlich, was aus diesem aufgeweckten kleinen Kerl später geworden wäre, wenn ... ja wenn.

Ich habe mich Jahrzehnte lang gefragt, wie die meine Familie wohl mit so einer Tragödie fertig geworden wäre. Dass ich ein Gespräch mit dem Bruder, und auch mit dem Vater von Beat führen konnte, der mir als Fremden doch viel von seiner damaligen und heutigen Gefühlslage offenbarte, hat mich tief beeindruckt und bedeutet mir sehr viel.

Ich habe ausserdem mitbekommen, dass sich einige Menschen mit persönlichem Bezug zum Fall eingefunden hatten, z.B. die ehemalige Lehrerein oder eine Frau, die damals bei der Entdeckung des Leichnams dabei war. So gesehen war der Abend ein sehr bewegender Anlass.“

Gottardo, Thun:

„Ich habe Dein Buch gelesen, gewissermassen von <cover to cover>, wie der Engländer zu sagen pflegt. Es war auf dem Weg von Basel nach München und retour, für einmal 1. Klasse mit der Deutschen Bundesbahn. Für dieses Lesevergnügen (soviel zu meinen Erwartungen) durfte das Ambiente schliesslich etwas kosten ...

Ich kann Dir zu diesem spannenden Werk nur aufrichtig gratulieren! Du hast die Gratwanderung zwischen damals und heute, zwischen Tatsachen und Fiktion sowie zwischen Verletzbarkeit und Wahrheitsfindung in Anbetracht der heiklen und mysteriösen Umstände mit Bravour gemeistert! Man spürt in diesem Buch, wie seriös Du an die Sache herangegangen bist und ich weiss aus eigener Erfahrung, wie viel am Ende an Makulatur und wie wenig an Verwertbarem übrig bleibt, wenn man die Spreu vom Weizen trennen will. Diese Ausmusterung dürfte in einem Mordfall wie dem vorliegenden noch um ein Vielfaches grösser gewesen sein ...

Einmal abgesehen davon, dass uns seiner Zeit diese Tat <in der Provinz> aufs Äusserste erschütterte: mich hat Deine mutige Art zu hinterfragen auch deshalb fasziniert, weil Du in Deinem Buch das Literarische und die breitgefächerten kriminalistischen Ansätze auf eine einnehmende Art verbindest. (...).“

Rolf, Thun:

„Von der ersten bis zur letzten Seite hat es mich fasziniert und auch erschüttert. Ich finde dein Vorgehen ausserordentlich gelungen, besonders auch die fiktive Seite. Das Mosaikartige an deiner Spurensuche hat mich abgeholt und mir diese tragische Geschichte nähergebracht, denn auch wir im Dürrenast Aufgewachsenen hörten immer wieder von Beat Gyger, unsere Eltern hatten noch Jahre danach grosse Angst uns auf den <Budeler> gehen zu lassen. Meine Geschwister waren 7- und 3-jährig und ich war 5, als der Totschlag/Mord geschah. Also vielen Dank für dieses erhellende Buch!,,

Renata, Bern:

„Übrigens habe ich dein Buch in kürzester Zeit <verschlungen>.“

Marion, Leipzig:

"Durch Ihre Lesung vom 14. März 2014 im KrimiClub am Landgericht Leipzig, anlässlich der Leipziger Buchmesse, bin ich auf ihren <Mordfall Gyger> aufmerksam geworden. Ihre sehr persönliche Art der Präsentation hat mich neugierig auf dieses ungeklärte Verbrechen gemacht.

Inzwischen habe ich das Buch gelesen und muss Ihnen einfach mitteilen, wie sehr es mich fasziniert hat. Ich war etwas skeptisch hinsichtlich der vier Erzählebenen, die Sie uns Lesern bei der Veranstaltung angekündigt haben. Die Lösung mit den vier verschiedenen Schriftarten war einfach genial. Man wusste nach kurzer Eingewöhnung immer genau, wessen Gedanken und Berichte gerade dargelegt wurden.

Das Schicksal dieses Jungen hat mich sehr bewegt. Da ich die Stadt Thun persönlich aus Besuchen als nahezu idyllisch und doch modern kennen gelernt habe, ist es aus heutiger Sicht nahezu unfassbar, dass ein solches Verbrechen dort nicht nur geschehen konnte, sondern auch bis heute nicht aufgeklärt wurde. (...)

Sehr einfühlsam haben Sie die Gedanken und Erinnerungen der Familie geschildert. Wie hilflos muss die sich vorgekommen sein, dass für diese Untat niemand zur Verantwortung gezogen wurde. Es hätte Beat nicht mehr lebendig gemacht, hätte man den oder die Verbrecher vor Gericht gestellt. Aber die Eltern und der Bruder könnten die Geschehnisse sicherlich besser verarbeiten. Auch heute ist es allerdings hier in Deutschland so, dass den Tätern mehr Aufmerksamkeit und <Fürsorge> zuteil wird als den Opfern und Hinterbliebenen – für mich immer wieder unbegreiflich und unverständlich.

Ein grosses Kompliment muss ich Ihnen ausserdem für die Schilderung des gesellschaftlichen Umfeldes Ihres Landes zur Tatzeit und auch während Ihrer Recherchen machen. Als Deutsche interessiere ich mich aus persönlichen Gründen sehr für die Schweiz, da meine Tochter dort seit vielen Jahren lebt und arbeitet. Vieles war durch diesen grossen Erzählrahmen der Schilderung besser zu verstehen.

Loben möchte ich Sie weiterhin sehr für Ihren Fleiss und Ihre Ausdauer, mit der Sie die Recherchen und die Zusammenstellung der vielen Fakten betrieben haben, auch gerade wegen der Inkaufnahme gegen Sie persönlich gerichteter Repressalien.

Daher ist Ihr Buch eines der Besten, das ich seit Jahren gelesen habe. Sie setzen dem ermordeten Beat sozusagen ein literarisches Denkmal, das dem steinernen in seiner Heimatstadt in Nichts nachsteht.“

Theres, Kunsthandwerk, Thun:

„Betroffenheit, Ohnmacht und Ratlosigkeit sind meine Antwort auf das Buch, auch Beklemmung. Ich bin nicht jemand, der sich in Spekulationen flüchtet oder vorschnell Schuldzuweisungen vornimmt, wie du auch nicht. Doch ich kann kaum verstehen, dass so viele Leute, die etwas wissen müssen, nichts sagen, und das nach so langer Zeit. Du hast ja wirklich etwas aufgegriffen, besser als die Polizei es damals getan hat, denke ich. Ein wichtiges Buch, vor allem in der heutigen Zeit des Tatorts, der Kommissare Brunetti, Wallander und Co., die die Gesellschaft gewissermassen im Glauben wiegen, dass alles geklärt werden könne, oder fast alles.“

Seraina, Steffisburg:

„Ich habe soeben Ihr Buch <Mordfall Gyger> fertig gelesen. Ich finde es sehr mutig von Ihnen, dass Sie in diesem Fall recherchiert haben und dass somit die Geschichte nicht vergessen geht und die Täter wieder damit konfrontiert werden. Vielleicht kann sich ja jetzt, nach so vielen Jahren, der/die Täter oder auch ev. Zeugen zu einer Aussage durchringen... (falls sie nicht bereits gestorben sind...) Ich würde es Ihnen und der Familie Gyger von Herzen gönnen! Die Geschichte ist mir sehr nahe gegangen, wahrscheinlich auch darum, weil ich selber zwei Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren habe. Ich finde es wirklich sonderbar, dass der Fall bis heute nicht gelöst werden konnte...“

Ursula, Steffisburg:

„Unvermittelt nach dem Erscheinen und dem Lesen Ihres Buches <Mordfall Gyger> hatte ich das unbändige Verlangen, Ihnen für dieses Buch zu danken. Es hat nun einige Zeit gebraucht, bis ich mich aufraffen konnte, dies zu tun. Das Schicksal der Familie Gyger und deren Leiden hat mich stark berührt und gleichzeitig an unser eigenes, ähnliches Schicksal in unserer Familie, durch den unerklärlichen und tragischen Tod unseres jungen Sohnes (...) erinnert. Geteiltes Leid ist halbes Leid und dieses Buch hat mich als betroffene Mutter

in meinen Gefühlen stark berührt und hat mir etwas geholfen, zu verstehen und unser ähnlich tragisches Schicksal zu verarbeiten. (...)

Ob ich dies je kann (...) Das Beispiel der Familie Gyger zeigt mir aber, dass man in der hilflosen Ungewissheit weiterleben kann. Deshalb bin ich Ihnen dankbar für dieses Buch.“